

Mediziner mit klarem Führungswunsch

Vor gut drei Jahren hat DER STANDARD den jungen Mediziner Oliver Findl nach seinen Karriereplänen befragt. Jetzt haben wir ihn wieder besucht und nachgesehen, was aus den Plänen und Erwartungen geworden ist.

Judith Hecht

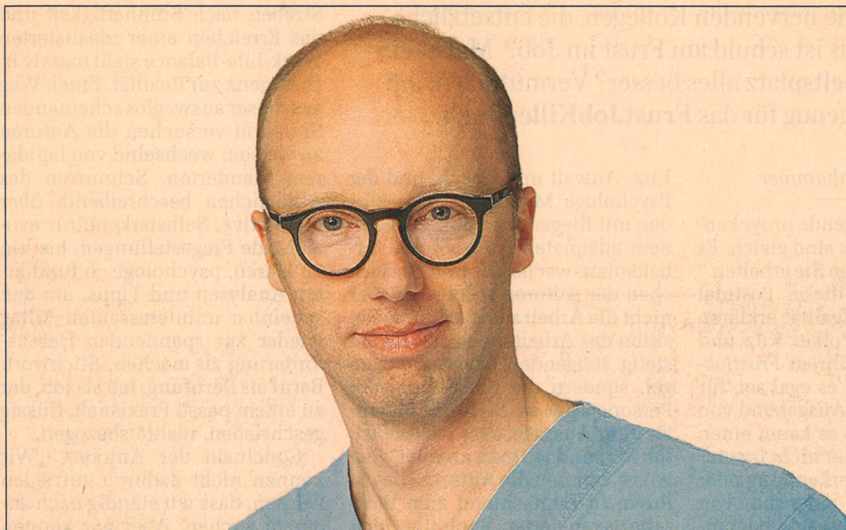
„Ich will jedenfalls eine Führungsaufgabe wahrnehmen, weil ich jemand bin, der gerne Verantwortung übernimmt. Nur wie und wo, das wird sich noch weisen“, sagte der Oliver Findl bei unserem letzten Gespräch in London.

Dorthin hatte es den Wiener Augenarzt mit seiner Familie 2006 verschlagen, nachdem er am berühmten Moorfields Eye Hospital eine Oberarztstelle angeboten bekommen hatte. Nach mehr als zehn forschungsreichen Jahren am Wiener AKH eine sehr willkommene, neue Herausforderung für den habilitierten Augenarzt. Der Anfang ist fordernd: „Schon von den organisatorischen Abläufen unterscheidet sich das Moorfield von jeder österreichischen Augenklinik von Grund auf. Kein Patient bleibt über Nacht. Alle Eingriffe, seien sie auch noch so kompliziert, werden nur ambulant und fast nie in Narkose durchgeführt. Das war ganz neu für mich.“

Findls Lernkurve steigt während seiner gesamten Zeit am Moorfield steil an. Die Art und Weise, wie sich die Mediziner mit ihrer und der Arbeit ihrer Kollegen auseinandersetzen, lernt er zu schätzen: „Lief etwas schief, wurde das sofort offen und sachlich angesprochen. Die Kultur, mit Fehlern umzugehen, ist konstruktiv. Sie werden im Team besprochen, und es wird gemeinsam diskutiert, was zukünftig besser gemacht werden muss. Das läuft unemotional ab, niemand fühlte sich durch Kritik persönlich angegriffen.“

Zurück in Wien

Vieles von dem, was er in seiner Londoner Zeit gelernt hat, hilft ihm auch heute. Findl und Familie sind mittlerweile nach Wien zurückgekehrt. Weshalb? Um Verantwortung zu übernehmen. Seit August 2009 ist der Wiener Vor-



Wien – London – Wien:
Augenarzt Oliver Findl hatte klare Ziele und hat diese auch erreicht. Jetzt ist er Vorstand der Augenabteilung des Hanusch-Krankenhauses.

stand der Augenabteilung des Wiener Hanusch-Krankenhauses. „Wir hatten immer vor, nach Wien zurückzukehren. Dass es uns letztlich gar nicht so leicht gefallen ist, London den Rücken zuzukehren, hat uns selbst überrascht“, sagt Findl. „Aber ich bin sehr zufrieden. Ich habe eine Abteilung übernehmen können, die bekannt ist für ihr gutes Team.“

Doch Findl gibt sich mit bereits Erreichtem nie zufrieden. „Die ersten vier Wochen habe ich damit verbracht, mit allen Ärzten

und Schwestern ausführliche Gespräche zu führen. So haben wir einander besser kennengelernt.“ Den neuen Chef beschäftigt, wie Arbeitsabläufe optimiert werden können, damit sich der Aufenthalt für die Patienten auf seiner Abteilung möglichst angenehm gestaltet. Dazu gehört auch, die oft langen Wartezeiten auf bestimmte Augenoperationen zu verkürzen: „Das ist uns auch schon gelungen, alleine 2009 haben wir 20 Prozent mehr Operationen durchgeführt als im Vergleichszeitraum des

Vorjahres.“ Die Augenabteilung des Hanusch ist für die Spezialisierung auf die Behandlung von Grauem und Grünem Star, Hornhaut- und Netzhautoperationen bekannt. Dennoch, Findl und sein Team ist es wichtig, das gesamte Spektrum der Augenheilkunde abzudecken: „Wir möchten jeden, der zu uns kommt, auf höchstem Niveau behandeln können.“ Und noch eine weitere Aufgabe hat sich Findl gestellt – er will die klinische Forschung auf seiner Abteilung vorantreiben.